

Oberlausitzer Heimatzeitung

Erscheint alle
14 Tage Freitags

Unberechtigter
Nachdruck verboten

Blätter für Heimatkunde,

Geschichte, Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Mary (Inh. Otto Mary)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Nr. 8

Sonntag, 17. April 1921

2. Jahrgang

Der Abonnements-Betrag von Mk. 5.50 für vergangenes Vierteljahr ist fällig!

Wir bitten freundlichst um Überweisung auf Postcheckkonto
Nr. 27 534 Alwin Mary, Reichenau, beim Postcheckamt Leipzig
oder auf Gemeinde-Verbands-Sirokonto Reichenau Nr. 16.
Die Geschäftsstelle der „Oberlausitzer Heimatzeitung“.

Die Hussitenkriege in der Lausitz und die Pulsnitzer Hussiten-Festung oder das „Berferd“

Von Dr. med. Kreyßig

Das an der äußersten Westgrenze der Oberlausitz gelegene Pulsnitz kann schon auf eine lange Vergangenheit zurückblicken. Schon 1875 konnte es sein fünfshundert-jähriges Stadtsjubiläum feiern. Seine Entstehung dürfte daher immer noch um einige hundert Jahre hinter 1375 zurückliegen. Die erste urkundliche Erwähnung geschieht mit 1225, aber auch damals hatte es schon eine Kirche; denn ihr damaliger Pfarrer Heinrich wird mit bei der Weihe der Ramenzer Kirche, welche der Herr Bernhard von Besta oder Ramenz errichten ließ, als des Bischofs Bruno von Meissen Begleiter erwähnt. Pulsnitz war also damals schon oppidum, Kirchort, und ist doch vorher jedenfalls noch eine ganze Reihe von Jahren villa, kirchloses Dorf, gewesen. Nun existieren zwei Urkunden, eine vom 27. Februar 1139 und eine von 1071, in denen beiden eine villa, namens Bulsice, Erwähnung findet. Es lag sehr nahe, des Gleichklangs wegen diesen Ort mit Pulsnitz zu identifizieren. Es handelt sich hierbei um den Austausch von fünf Dörfern Sozebudi, Bezelice, Hermanniville, Bulsice und Meradowice mit dem Bistum Meissen und der Belehnung des „freien Slawen“ Bor mit denselben. Hingegen findet sich auch die nähere Bezeichnung, daß diese Dörfer im Gau Nisan liegen, der bis in unsere Gegend nie gereicht hat, sondern unsre Gegend hat stets zum Gau Milsca, ungefähr der heutigen Oberlausitz, gehört. Und endlich lagen obige fünf villae im Burgward Bresnice, Briesnitz, also jenseits der Elbe, nördlich von Dresden. Es hat also unser Pulsnitz mit Bulsice nichts zu tun. Auch der „freie Slawe“ Bor ist in unsrer Gegend wahrscheinlich nie ansässig gewesen, höchstens jenseitig der Elbe. Pulsnitz ist eine slawische, eine wendische Siedlung und hat als Wortstamm „pol“ und liegt am gleichnamigen Flüsschen Polsenica. Dieses bildet die Grenze zwischen den meißnischen und böhmischen Landen. Man hat insolge dessen auch die Bezeichnung von „pol“ mit dem Wort „Grenze“ in Verbindung gebracht.

„Pol“ soll so viel wie Markscheide, Grenzscheide heißen. Andere haben es mit einem Eigenschaftswort gleichgesetzt, welches „langsam dahingleiten“ bedeutet und dieses auf die Pulsnitz bezogen. Nun gibt aber schon Meiche in seiner berühmten „Grenzurkunde von 1241“, auf die ich unten nochmals zurückkommen will, an, daß die Westgrenze des Gaues Milsca viel weiter westlich liege als der Verlauf der Pulsnitz, nämlich entlang einem Waldgürtel, etwa kurz östlich vor Radeberg, von welchem der jetzige sogenannte Landwehrwald noch ein Überbleibsel sein würde und dann dem Röderverlauf entsprechend. Nun haben den Wortstamm „pol“ aber auch die russischen Worte polsch und pol-notsch, „Mittag“ und „Mitternacht“, wo „pol“ so viel bedeutet als die „Mitte“. Auf die Pulsnitz angewendet, würde es dann die Bedeutung haben, daß es das Flüsschen sei, das durch die Mitte des Bezirkes fließe. Meiche weist auch anderen Ortes nach, daß sich ein Burgward immer zu beiden Seiten eines Flüsschens anlagere, daß dasselbe mitten durch denselben fließe. Und schließlich gibt er auch an, daß die Wenden ihre Burgen nie an die Grenzen verlegten, sondern immer in ihre Mitte. Pulsnitz hatte aber eine solche Burg; ihrer Anlage nach war sie eine sogenannte „Wasserburg“. Alle diese Umstände veranlassen mich zu der Annahme, daß zurzeit der Siedlung die Westgrenze des Gaues Milsca nicht die Pulsnitz war, daß der Stamm Pol nichts mit der Bezeichnung „Grenze“ zu tun hat, sondern im Gegenteil „in der Mitte liegend“, „halbierend“ bedeutet. Auch, meine ich, ändert es an dieser Annahme nichts, daß Pulsnitz nicht eigentlich ein „Burgward“ war, sondern zum Burgward Ramenz gehörte. — Als freilich Ende des vierzehnten Jahrhunderts die bekannten Grenzstreitigkeiten aus Anlaß der der Frau Elisabeth, der Gemahlin Hansens v. Wettin, verreckten Güter ausbrachen, dürfte die Pulsnitz die Grenze schon gebildet haben.

Also über die Zeit der Wendensiedlung wissen wir nichts.

Aber aus der Hussitenzeit besitzen wir ein Wahrzeichen, die Hussitenfestung oder das Berferd, Barferd (durch Dialekt verstümmelt), also der „Burgfried“. Dieser Hussitenzeit widmet Gustav Freytag in seinen Bildern aus der deutschen Vergangenheit ein entsprechendes Kapitel. Vom historischen Standpunkt aus behandelt sie Kämmerl in seiner Festschrift zum 800-jährigen Jubiläum, sowie auch in seiner Deutschen Geschichte. Am ausführlichsten aber und die neuesten Forschungsergebnisse hat Secht sie im Neuen Laus. Mag. 1911 (Bd. 87), 1914 (Bd. 90) und 1916 (Bd. 92) niedergelegt, ganz besonders für die Begebenheiten in der Lausitz, wodurch die vielen irrtümlichen, sich widersprechenden Nachrichten in unsern Chroniken, namentlich der Prasserichen, endgültig beseitigt sind.

Die direkte Veranlassung des Ausbruchs der Hussitenkriege ist bekannt. Es war die Aburteilung und Verbrennung des Reformators Hus, die ihm trotz Geleit- und Schutzbriefes des Kaisers